

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 21 (1964)
Heft: 5

Artikel: Jugendprobleme unserer Zeit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-552635>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jugendprobleme unserer Zeit

Die Einstellung der heutigen Jugend gefällt vielen nicht, aber es ist nichts damit erreicht, sie einfach nur abzulehnen. Wollen wir für ihre Probleme eine Lösung finden, dann müssen wir den Ursachen, die zu ihrem heutigen Verhalten führen konnten, auf den Grund gehen. Dann und wann erscheinen in gewissen Zeitschriften Artikel über die Jugendfrage von heute, die sehr verständnisvoll und entgegenkommend sind. Sie weisen auf das schlimme Erbe hin, das die Jugend nach zwei Weltkriegen und einer belastenden Nachkriegszeit antreten musste. Die Aussichtslosigkeit des Entrinnens bei moderner Kriegsführung bildet eine grosse Belastung, die manchen beanstandeten Überlegungen zugrunde liegen mag. Die richtige Beurteilung all dieser Fragen führt zugleich auch zur Beurteilung der Vergangenheit und zur Einstellung und Handlungsweise der Erwachsenen. Statt dass nämlich die Jugend, wie erwartet, willig ist, dort anzuknüpfen, wo die Erwachsenen versagt haben, lehnt sie dieses ab und sucht ihren eigenen Weg zu gehen. Einerseits fühlen sich die Jugendlichen dadurch frei und ungezwungen, andererseits aber schalten sie sich untereinander durch die Kettenreaktion der Massenbeeinflussung meist sogar in den grössten Torheiten gleich.

Bestimmt hat die Jugend auch mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen, denn die bereits erwähnten Kriegszeiten haben vielerorts die frühere Grundlage geschwächt. Dazu gesellen sich noch weitere Nachteile der Erbmasse, ferner spielen die verschlechterten Luftverhältnisse eine wesentliche Rolle, ebenso Ehrgeiz und Wettbewerb im Sport. All dies kann sich gesundheitlich nachteilig auswirken, obwohl sich die Jugend in der Hinsicht nicht gerne etwas eingesteht. Damit verbunden sind ihre seelischen und geistigen Nöte, die auf die Gesundheit ebenfalls belastenden Einfluss ausüben können.

Welche Forderungen gelten?

Kürzlich stellte ein Vortragsredner die verblüffende These auf, dass es für jenen, der sich in völligem Gehorsam göttlichen Anordnungen und Gesetzmäßigkeiten willig unterziehe, keine Probleme gebe. Bei näherer Prüfung stimmt dies tatsächlich, aber diese Prüfung kann nur jener vornehmen, der über eine genaue Erkenntnis göttlicher Forderungen verfügt, und gerade da hapert es bedenklich. Kürzlich traf ich mit einer jungen Hamburgerin zusammen, die diesen Punkt als schwerwiegenden Mangel beleuchtete, denn sie behauptete ganz entschieden, dass viele junge Menschen wohl geistig hungrig und aufnahmefähig seien, dass aber weder die Eltern noch andere Erzieher das Rüstzeug besäßen, diesen Hunger zu stillen. Geistig richtig genährt zu werden, ist eine gerechte Forderung der Jugend. Wenn daher die Führung der Erwachsenen versagt, sucht sie begreiflicherweise nach eigenen Wegen, wobei sie dem eigenen Gutdünken, dem Zufall und grossen Gefahren ausgesetzt ist. Die Hamburgerin beschwerte sich des Weiteren auch über die politische Blindheit und das damit unverständliche Handeln der Erwachsenen in der jüngsten Vergangenheit. «Aber», beanstandete sie, «wenn wir unseren Eltern diesbezüglich mit Vorhaltungen kommen, dann erwidern sie uns nur, dass wir Jugendlichen in der gleichen Lage ebenso verkehrt gehandelt hätten!» Das kann nun allerdings möglich sein, aber als Erben einer wenig aussichtsreichen Zukunft zieht es die junge Generation nun eben vor, das Leben durch die mannigfachen Vergnügungen, die sich darbieten, in vollem Masse zu geniessen und sich an Sportfreuden aller Arten reichlich zu ergrößen, denn wer weiß, wie lange dies noch möglich ist? Warum noch sparen, wie es die Eltern gewohnt waren? Haben diese nicht mehr als einmal ihr Geld, ohne Nutzen daraus gezogen zu haben, verloren? Es mag erneut entwertet werden und

zugrunde gehen, so lasst uns denn essen und trinken und fröhlich sein, denn Morgen sind wir tot! Das ist die Einstellung der Jugend, die der Zukunft mit ihren ungewissen Verhältnissen nicht traut. Von der Politik hat sie in kriegsführenden Ländern so genug bekommen, dass sie daran kein Interesse hat, denn die schlimmen Ereignisse und deren Nachwegen, die sie verursacht hat, sind nicht einladend, um das Leben dafür einzusetzen.

Manche Jugendlichen möchten sich nicht ungern der Philosophie oder gar der Religion zuwenden, aber nicht in der Art, wie man ihnen bis anhin dieses Gedankengut eingetrichtert hat. So, was bleibt noch anderes übrig, als dass den Erwachsenen im Grunde genommen die Hauptschuld am jugendlichen Versagen zufällt! Kürzlich meldete der Chef der Polizei in Liverpool, dass die Jugendverbrechen in letzter Zeit 2% abgenommen hätten, während die Verbrecherliste der Erwachsenen um 10% zugenommen habe. Das ist allerdings bedenklich. Der erwähnte Polizeichef erklärte dann, dass den vier bekannten «Beatles» dieser jugendliche Erfolg zuzuschreiben sei, denn diese musizierenden Teenager-Jungen aus Liverpool finden mit ihrer lärmenden Tanzmethode bei der Jugend soviel Anklang, dass diese darob andere Torheiten mit verbrecherischem Ausgang vergessen kann. Die überschüssige Kraft findet ein Ventil bei der austobenden Tanzlust, die mit Schreien und Spektakeln bis zur Ekstase gesteigert wird.

Bedenkliche Vergleiche

Vergleicht man nun diese ausgleichende Ausgelassenheit mit der früheren Einstellung und Betätigung der Jugend, dann muss man doch unwillkürlich schlussfolgern, dass das Teenagerleben im Freiheitstaumel über das Ziel hinausgegangen ist und sich der Gewalt geistiger Mächte, die verzehrend wirken, preisgegeben hat. Es ist gewissermassen ein Stücklein Wahnsinn vor den Kulissen. Ja, und auch das hat seine anklagende Ursache, denn vielerorts ist das Familienleben zerstört. Der gesteigerte Reiz, den der begehrende

Materialismus beständig nährt, vertrieb die zufriedene Harmonie des Zusammenlebens. Wie gerne haben sich besonders Mädchen früher im Kunsthandwerk geübt! Wie wurde damals durch Hausmusik eine anziehende, warme Atmosphäre geschaffen! Der Wissensdrang fand Nahrung in wertvoller Literatur. Kinder und Jugendliche waren von elterlicher Fürsorge umgeben und nicht der Gasse mit ihren Gefahren preisgegeben, vor allem nicht in den Abendstunden, denn die Eltern pflegten in erster Linie die Familieninteressen und das gesellschaftliche Leben durfte sie nicht verdrängen. Umstände und Zeiten haben sich selbst bei uns geändert und Amerikas Vorbild hat auch bei uns gründlich abgefärbt. Allzuvielen Interessen jagen die Erwachsenen nach und vernachlässigen dadurch die Jugend, die sich immer mehr selbst überlassen ist. Für Weiterbildung sorgen Kino und Television, und wie es damit beschaffen ist, zeigen die Auswirkungen. Amerika besitzt über zwei Millionen jugendliche Rauschgiftsüchtige. In Europa wird ihre Zahl sicher auch schon in die Hundertausende gehen, aber es scheint dies in der Uno keine Besorgnis zu erregen. Mancherorts gehört die Jugendprostitution bereits zum guten Ton, während Eltern und Erzieher nichts davon zu wissen scheinen oder es doch mindestens nicht wahr haben wollen, als ob dadurch der Übelstand behoben wäre! Oft stürzen sich junge Menschen in Abenteuer und zweifelhafte Vergnügungen, nur, damit ihnen die innere Leere nicht bewusst werden muss. Auch dies ist gelinder Wahnsinn, entsprungen aus offenkundigem Versagen, eine Sackgasse, die vor dem Verzweifeln schützen soll.

Was könnte helfen?

Es stünde wohl um vieles besser mit unserer Jugend, wäre sie im Hinblick auf unsere schwere, gefährliche Zeit auf richtige Weise und in ehrlichem Sinne über das Werden und Vergehen des Menschen aufgeklärt worden. Noch mehr wäre ihr gedient gewesen, wenn sie auf religiösem

Gebiet durch die biblische Wahrheit eine sichere Führung und das richtige Verhältnis zu Gott gefunden hätte, denn es ist begreiflich, dass Zwang und überlebte Theorien, verbunden mit heidnischen Gebräuchen nicht zur Begeisterung für christliche Ethik führen können.

Starre Dogmatik und sektiererische Engherzigkeit sind nicht dazu angetan, das Herz mit Weisheit zu erfüllen. Wer das bei der Jugend erreichen will, muss selbst von dem geistigen Reichtum erfüllt sein, der göttlicher Erkenntnis entspringt. Goethe hatte wohl in gewisser Hinsicht recht, wenn er sagte: «Man könnte erzogene Kinder gebären, wenn die Eltern erzogen wären». Aber dieser Ausspruch stimmt wohl nicht immer, denn selbst eine gute Erziehung kann beim einen Kind die Früchte zeitigen, während sie beim an-

dern ein Versagen nicht verhindern kann. Solche Beobachtungen legen unwillkürlich auch einen Teil der Verantwortung auf die jugendlichen Schultern, denn wer der Schwäche nachgibt, sich von ungünstigem Einfluss führen zu lassen, kann die Schuld des Versagens nicht anderen zuschieben. So, wie sich einst Eva ihren eigenen Weg wählen wollte und zu Schaden kam, so will auch die heutige Jugend meist selbst bestimmen, was für sie gut sein soll, weshalb wir uns über die Folgen nicht wundern sollten. Sorgen wir also dafür, dass wir nicht selbst nur eitler Vergänglichkeit nachjagen, sondern dafür, dass wir viel zu bieten haben, damit wir der Jugend den Wert guter Einsicht und genauer Erkenntnis als erstrebenswert übermitteln können.

Begegnung mit Menschen

Heimat und Denkweise eines Indianerhäuptlings

Es war vor mehreren Jahren, als wir mit unserem Wagen von Chicago gegen Westen fuhren. Wenn wir die langen Strecken, die mit Weizen, Mais und Gras bewirtschaftet wurden, an uns vorübergleiten liessen, musste ich immer wieder an das mühsame Reisen jener ersten Pioniere denken, die hier mit ihren Ochsenkarren vorbeigezogen waren, dem unbekannten Westen entgegen, um diesen auszukundschaften und das weite Land zur Urbarisierung in Besitz zu nehmen. Es brauchte Mut, auf diese Weise vorzudringen, denn oftmals mochte die Nahrungsbeschaffung schwer sein und zeitweise war ein Kampf gegen die im Durchzugsgebiet wohnenden Indianer nicht zu umgehen. Bestimmt war es selbst für widerstandsfähige Menschen ein hartes Stück Arbeit, ins Ungewisse vorzudringen.

Unser heutiges Reisen kann man damit bestimmt nicht vergleichen, denn die Strassen sind in diesem Gebiet sehr schön und oftmals ziehen sie sich ununterbrochen, Kilometer um Kilometer schnurgerade und endlos erscheinend durch das

Land. Aus diesem Grunde waren wir dankbar, als wir in eine Gebirgsgegend kamen, die grosse Wälder in sich barg. Es waren dies die Black Mountains oder Schwarzen Berge. Als echte Schweizer beglückte es uns immer wieder erneut, wenn das Landschaftsbild wechselte, so dass wir die Ebene verlassen konnten, um durch Wälder und über Berge zu fahren. Es ist das Element, in dem wir aufgewachsen sind, wo wir sowohl unsere Kindheit als auch unsere Jugendzeit zugebracht haben, und das zählt, während wir uns an alles andere erst allmählich gewöhnen müssen.

Als das Gelände anstieg, musste ich unwillkürlich das Tempo verlangsamen, denn der zwar noch neue Oldsmobil, der uns getreulich diente, begann bedenklich die Bergstrasse hinaufzuschraufen, als ob er uns nicht mehr weiter befördern könnte. Amerikanerwagen sind für die Ebenen geschaffen, wenn sie daher längere Zeit steile Strassen fahren müssen, dann zeigt es sich, dass sie diesen nicht ohne weiteres gewachsen sind. Besonders an heis-